Kontroverse Diskussion als Chance nutzen?

Bistumsleitung traf sich mit Vertretern der Initiative gegen Gewalt

LIMBURG – Pfarrer Wolfgang Rösch, der ständige Vertreter des Apostolischen Administrators für das Bistum Limburg, hat sich in Limburg mit Vertreterinnen und Vertretern der „Initiative gegen Gewalt...e.V." getroffen. In dem Gespräch ging es unter anderem um die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs in der katholischen Kirche und um den Austausch über Präventionsmaßnahmen in diesem Bereich.

Das Gespräch fand auf Wunsch von Johannes Heibel, dem Vorsitzenden der Initiative, statt. Heibel wies darauf hin, dass die Präventionsbemühungen Seitens der katholischen Kirche und auch des Bistums Limburg erkennbar seien, jedoch seiner Ansicht nach nicht ausreichen würden. Er bedaure, dass in den zurückliegenden 21 Jahren nie Vertreter der Kirche von sich aus auf die Initiative zugekommen seien. Gespräche seien, wenn überhaupt, nur auf Bitte oder Drängen seitens der Initiative erfolgt. In seinem erst kürzlich erschienenen Buch: „Der Pfarrer und die Detektive" arbeitet Heibel etwa den Fall eines Priestertäters auf, der in drei Bistümern, darunter auch Limburg, zum Einsatz kam. Nicht der Täter sei das Hauptproblem, sondern die strukturellen Voraussetzungen, die ihm Übergriffe erst ermöglichten, zumindest aber erleichterten. Heibel stellte deutliche Mängel im System Kirche fest und kritisierte nach wie vor den Umgang der Kirche mit den Opfern. So rate er den Betroffenen, sich zunächst professionelle Unterstützung außerhalb der Institution einzuholen, das gelte auch für Schulen und Vereine, ehe man sich in Begleitung von unabhängigen Fachleuten, mit dem System selbst konfrontiere. Heibel stellt fest, dass Grenzüberschreitungen von Mitarbeiter/innen eines Systems nicht vom System selbst aufgeklärt werden können. Dazu benötige man in jedem Falle erfahrene, kritische und unabhängige Fachleute von außen, die sich intensiv um die Opfer und eine gründliche Aufklärung der Fälle kümmern.

Auch vermisst Heibel in fast allen Fällen eine angemessene Aufarbeitung in den Gemeinden, wo Priestertäter gewirkt haben. Hier stellt sich nach wie vor die Kirche nicht deutlich genug auf die Seite der Opfer. Die Folgen sind verhärtete Fronten, die oftmals zu Spaltungen in den betroffenen Gemeinden führen. Diese Auswirkungen gehen bedauerlicher Weise zu Lasten der Opfer vor Ort. Keine Antwort erhielten die Vertreter der Initiative auf ihre Frage, ob das Bistum nicht öffentlich machen wolle, dass sich nach Erscheinen des Buches: „Der Pfarrer und die Detektive" erneut mutmaßliche Opfer im Fall des Pfarrer W. bei den Bistümern Limburg und Würzburg gemeldet haben und man derzeit in der Überlegung stecke, nochmals ein Verfahren gegen Pfarrer W. einzuleiten. Ein Neuanfang der Kirche ohne Transparenz ist für die Initiative kein Neuanfang!

Pfarrer Wolfgang Rösch war für den Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der Initiative dankbar. Er machte deutlich, dass es weitere Gespräche mit der Initiative geben könnte. Rösch machte im Gespräch deutlich, dass die Kirche durchaus viel gelernt habe und den Weg der Aufarbeitung und der Prävention entschieden weitergehe. „Wir arbeiten systematisch auf und stellen die Opfer in den Mittelpunkt aller unserer Bemühungen, so Rösch. Jeder Fall von sexuellem Missbrauch sei ein Fall zu viel. Die Kirche und die Verantwortlichen in der Kirche hätten aus der Vergangenheit gelernt, seien sensibler geworden, arbeiteten systematisch auf und es werde weiter an einer Kultur der Aufmerksamkeit, des Hinschauens und einer Sensibilität der Gefahrenvermeidung gearbeitet. Viel sei auch im Bereich der Prävention im Bistum Limburg und darüber hinaus in der gesamten katholischen Kirche geschehen. „Wir haben heute viele Initiativen und verbindliche Konzepte, die ständig intern sowie extern weiterentwickelt und nach Einhaltung überprüft werden", erklärte Rösch. Zudem gebe es einen Präventionsbeauftragten, der Schulungen koordiniert und ein wichtiger Ansprechpartner sei. Ziel all dieser Initiativen und Bemühungen sei es, den Schutz der Opfer im Blick zu haben. „Wir orientieren uns am Opferschutz und es ist uns wichtig, dass Opfer über ihr Leid sprechen können", so Rösch. Eine professionelle, externe Unterstützung für Opfer werde gefördert und sei im Präventionskonzept vorgesehen.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.initiative-gegen-gewalt.de oder www.praevention.bistumlimburg.de.